

MAŁGORZATA ŻAK-KULESZA
PIOTR KULESZA

GESTALTUNG, ÄSTHETIK UND BEDEUTUNG DER MITTELALTERLICHEN GÄRTEN SOWIE IHRE AKTUELLE REZEPTION

EINLEITUNG

Menschliche Vorliebe und Faszination für Gärten reichen weit in die Vergangenheit zurück und bleiben auch heute unverändert. Gärten gelten nicht nur als Gebiete von praktischem Nutzen, sondern werden als Räume betrachtet, denen Eigenschaften eines Kunstwerks zugesprochen werden, obwohl ihre Gestaltung erst seit dem 18. Jahrhundert dem Bereich der Kunst zugerechnet wird. Der Begriff Garten stellte seit jeher den zentralen Bestandteil theologischer, philosophischer, literarischer und künstlerischer Diskurse sowie den zentralen Punkt des menschlichen Selbstverständnisses in seiner Beziehung zur Natur dar.¹

Dr Małgorzata ŻAK-KULESZA – Katholische Universität Lublin Johannes Paul II; Al. Raclawickie 14, 20-950 Lublin; e-mail: malzak@kul.pl; ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-3601-4709>.

Dr. habil. Ing. Piotr KULESZA – Katholische Universität Lublin Johannes Paul II; Konstantynów 1H, 20-708 Lublin; e-mail: pkulesza@kul.pl; ORCID: <https://orcid.org/0000-0002-1721-932X>.

¹ Małgorzata SZAFRAŃSKA, „‘Przesiewacze piasku’: uwagi na temat powstania i ewolucji historii ogrodów.“ *Rocznik Historii Sztuki* 32 (2007): 5–34; Małgorzata SZAFRAŃSKA, „Ogród w świetle księżycy, czyli *Genius loci* a *genius horti*“, in *Fenomen genius loci. Tożsamość miejsca w kontekście historycznym i współczesnym. Materiały konferencji zorganizowanej przez Muzeum Pałac w Wilanowie Instytut Historii Sztuki Uniwersytetu Kardynała Stefana Wyszyńskiego w Warszawie grudzień 2007* [Materialien zu einer Konferenz, die vom Institut für Kunstgeschichte der Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität in Warschau im Dezember 2007 organisiert wurde], hrsg. Von Bartłomiej Gutowski (Warszawa: Muzeum Pałac w Wilanowie, 2009), 141–142; Mateusz SALWA, *Estetyka ogrodu. Między sztuką a ekologią* (Łódź: Wydawnictwo Przypis, 2016), 13–31, 43–67; Mateusz SALWA, „Estetyka, etyka i logika ogrodu. Filozofia Rosaria Assunta“, *Artium Quaestiones* 26 (2018): 79–99; Piotr DOMERACKI, „Filozofia ogrodu jako filozofia samotności“, in *Przestrzeń ogrodu. Przestrzeń kultury*, hrsg. Von Grzegorz Gazda, und Mariusz Gołąb (Kraków: Universitas, 2008), 137–149.

Schon in der Antike galt der Garten als eines der bedeutendsten literarischen Motive. Seine metaphorische, oder sogar metaphysische Bedeutung taucht in der Lehrdichtung auf, in der die schönen Seiten des menschlichen Lebens und seine Beziehung zur Natur gepriesen werden. Der Garten sollte den Ort der Seligkeit, *locus amoenus*, den biblischen Garten Eden, den Garten Getsemani sowie den *hortus conclusus*, oder auch den in der weltlichen Lyrik präsenten Liebesgarten widerspiegeln.² In der metaphorisch dargestellten Weltordnung konnte das Gartenmotiv aufgrund seiner geordneten, gut durchdachten Komposition und seiner harmonischen inneren Struktur auch für angemessene politische Ordnung stehen.³ In der modernen Philosophie und Ästhetik wird der Garten zu einem Phänomen, der selber einer philosophischen Reflexion bedarf. Diese Ansicht wird u.a. von Rosario Assunto vertreten, dessen Texte den polnischen Lesern Mateusz Salwa⁴ nahebrachte. Diese gartenorientierte kulturelle Umkehr kommt zum Ausdruck in der Frage: Wie wurden in der Vergangenheit Gärten begriffen und wahrgenommen? Bei dieser Rekonstruktion ist sowohl die Analyse schriftlicher Quellen aus dem Bereich der Philosophie, Religion, Literatur, Ästhetiktheorie und Garten-geschichte als auch des ikonographischen Materials sehr hilfreich. Assunto ist in seiner Reflexion über den Garten dazu geneigt, zum Paradiesparadigma zurückzukehren, deshalb betrachtet er den Garten hauptsächlich unter dem Aspekt des Schönen, das einen zur Kontemplation der Natur und Begeisterung für sie veranlasst und ihn dazu bringt, sie kennenzulernen und eingehend zu beobachten.

² Ernst Robert CURTIUS, *Literatura europejska i łacińskie średniowiecze. Übersetzt und zusammengestellt von Andrzej Borowski* (Kraków: Universitas, 2005), 191–209; Stanisław KOBIELUS, *Człowiek i ogród rajski w kulturze religijnej średniowiecza* (Warszawa: PAX, 1997); SZAFRAŃSKA, „Przesiewacze piasku,” 5–34; Eva BÖRSCH-SUPAN, „Garten,” in *Lexikon der christliche Ikonographie, Allgemeine Ikonographie*, Bd. 2, hrsg. Von Engelbert Kirschbaum (Rom – Freiburg – Basel – Wien: Herder, 1990), 77–81. Das moderne Verständnis des Gartens als irdisches Eden erörtert Luke MORGAN, „Early modern Edens: the landscape and language of paradise,” *Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes* 27, No. 2 (2007): 142–148.

³ ARISTOTELES, *Politik. Übersetzt mit einer Einführung und einem Kommentar von Ludwik Piotrowicz* (Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN, 2006). Die Kunst des Ackerbaus ist mit der Kunst des Regierens vergleichbar. Die Rolle des Bauern besteht nicht in der körperlichen Arbeit sondern darin, seine Sklaven zu leiten und sein Vermögen erfolgreich zu verwalten. Es ist wichtig, zwischen der Arbeit auf dem Acker und der Menschenführung zu unterscheiden. Diese Unterscheidung hat auch Aristoteles in seiner *Politik* vollzogen. Xenophon; Ackerbau wird zum Muster des Regierens. Johanna E. BAUMAN, *Piero de'Crescenzi's Liber ruralium commodorum: Unearthing the Origins of the Pleasure Garden* (Dissertation, nicht im Verlag erschienen, Charlottesville: University of Virginia, 2000).

⁴ Rosario ASSUNTO, *Filozofia ogrodu. Auswahl, Übersetzung und Redaktion Mateusz Salwa* (Łódź: Wydawnictwo Przypis, 2015).

Assunto fasst die Idee des Gartens im Sinne Platons auf, d.h. in ihrer unveränderten, außerhistorischen, überkulturellen Dimension, so dass sie nicht nur auf der materiellen Ebene, sondern auch in literarischen, bildlichen und metaphorisch aufgefassten Gärten verwirklicht wird. Im Mittelalter wurde demgegenüber die Beziehung zum Garten auch durch aristotelisches Denken geprägt. Den Textquellen kann man entnehmen, dass die damalige Einstellung zum Garten darin bestand, die Welt kennenzulernen, die Gattungsvielfalt zu beschreiben, die Bedeutung der Gärten im Leben des Einzelnen und im breiteren sozialen Kontext zu erläutern. Die scholastische Strömung der Philosophie machte es dazu möglich, der wissenschaftlichen Erkenntnis auch religiöse Interpretationen anzuschließen, die das Weltbild mit ihrem metaphorischen Kommentar überdeckten.

Mittelalterliche Schriftsteller, Theologen, Dichter, Philosophen, Weltforscher, Enzyklopädisten stützten sich auf das antike Erbe und griffen mehrmals auf antike Topoi, oder direkt auf Werke der antiken Autoren, zurück, um sie zu paraphrasieren. Es wurde sowohl der praktische Nutzen der Gärten gepriesen als auch auf ihre metaphorische Bedeutung wie auch ihren religiösen und ethischen Kontext hingewiesen. In den Texten mittelalterlicher Autoren wird der ästhetische Aspekt üblicherweise mit ethischen Werten in einen Zusammenhang gesetzt.⁵ Was schön ist, muss auch gut sein, wie in der antiken Triade, die nun um die Wahrheit ergänzt werden soll. Das mit Sinnen wahrgenommene und auf die Schönheit der sichtbaren Formen, weltlichen Geschöpfe bezogene Schöne ist auch Ausdruck der religiösen Schönheit. Die Schöpfung ist Abbildung der göttlichen Güte und Vollkommenheit. Daher erweckt der vom Menschen kreierte Garten ebenso Begeisterung. Er ist auch ein Ort, der ästhetische Empfindungen hervorruft. Das Verweilen im Garten gilt als Quelle des Vergnügens und der Zufriedenheit (*fertilitas*). Der Garten ist daher eine universelle Figur, die bestimmte Begriffe und immaterielle Phänomene, wie etwa Lebensstil eines Menschen, erklärt und veranschaulicht, und die Gartenarbeit gewinnt moralischen Gehalt, widerspiegelt aber zugleich auch soziale Verhältnisse.⁶ Dieser Stellenwert des Gartens ergibt sich aus der Tatsache, dass er den Menschen seit den Anfängen seiner Existenz als einer seiner Alltagsbereiche, ein Rückzugsort sowohl im weltlichen und als auch im monastischen Leben, begleitet. Er kehrt auch immer wieder als literarischer

⁵ Małgorzata SZAFAŃSKA, „Ogrody średniowieczne“, in *Ogród – forma – styl – marzenie. Katalog wystawy 18 grudnia 1998 – 22 lutego 1999 Zamek Królewski w Warszawie, kurator wyst. Małgorzata Szafrńska* [Katalog zur Ausstellung 18. Dezember 1998 – 22. Februar 1999 Königliches Schloss in Warschau, Kuratorin der Ausstellung Małgorzata Szafrńska] (Warszawa: Ars regia, 1998), 45–53.

⁶ Raffaella FABIANI GIANNETTO, „Writing the garden in the age of humanism: Petrarch and Boccaccio“, *Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes* 23, No. 3 (2003): 231–257.

Topos. In der Erzählung vom Garten tauchen die üblichen Gartenbegriffe auf. Bei der Analyse der mittelalterlichen literarischen Werke, religiösen Kommentare und biblischen Exegese stößt man auf dieselben auf den Garten bezogenen stilistischen Mittel und literarischen Motive: Umzäunung, Mauern, Gartentore, Verschlussenheit, Raumausgrenzung, lebensspendendes, frisches, fließendes Wasser (Quelle, Bach, Fluss, Springbrunnen), Pflanzenvielfalt, ewiger Frühling, Erntefülle, Farb- und Duftfrische, Stille oder natürliche Gartengeräusche (Vogelgesang, Pflanzenrauschen, Wasserplätschern), der von Bäumen gespendete Schatten, Farbenvielfalt, eine bestimmte Kombination von Heilpflanzen, Kräutern und Bäumen, Sicherheitsgefühl, Schonraum, Geborgenheit.

Paradoxaerweise ist der auf natürliche Elemente gründende Gartenbereich künstlich kreiert worden. Diesen Gegensatz haben moderne Gartentheoretiker wohl bemerkt, besonders in Bezug auf neuzeitliche Gärten.⁷ Den mittelalterlichen Quellen kann man jedoch auch gewisse Kreationshandlungen sowie absichtliche, künstlerische Umgestaltung der Natur: Pflanzenmähen, geometrisch angelegte Gartenwege, Hineinstellen von mobilen Geräten und Bauen von Springbrunnen und Automaten (z.B. in den Berichten über den Schlosspark Hesdin) entnehmen.⁸

1. ÄSTHETIK DER MITTELALTERLICHEN SAKRALGÄRTEN

Die Kultur des Mittelalters war von *Sacrum* geprägt und der Gartenbereich gehörte zwingend zu den ersten Klosteranlagen. Die Anfänge der Klostergärten, ihre Bedeutung und allgemeine Gründungs idee erklärt der Hl. Benedikt von Nursia, der im 66. Kapitel der Benediktinerregel Folgendes vorschreibt: 6. *Das Kloster soll, wenn möglich, so angelegt werden, dass sich alles Notwendige, nämlich Wasser, Mühle und Garten, innerhalb des Klosters befindet und die verschiedenen Arten des Handwerks dort ausgeübt werden können.* 7. *So brauchen die Mönche nicht draußen herumlaufen, denn das ist für sie überhaupt nicht gut.* Diese monastische Autarkie war nur zu erreichen, wenn die Gärten in die Klosteranlage integriert wurden.⁹

⁷ Lucia H. ALBERS, „The Perception of Gardening as Art,“ *Garden History* 19, No. 2 (1991): 163–174.

⁸ Marguerite CHARAGEAT, *Sztuka ogrodów. Aus dem Französischen übersetzt von Agnieszka Morawińska und Hanna Pawlikowska* (Warszawa: WAiF, 1978), 88–90.

⁹ So bezeichnet diese Vorschrift Hanspeter Schumacher in dem Katalog zur Jubiläumsausstellung der Abtei 2010. H. Schumacher, *Klostergärten als Wiege botanischer Gärten*, in *Heilkräuter und Gartenanlagen im Kloster Sankt Gallen. Katalog zur Jahresausstellung in der Stiftsbibliothek St. Gallen Katalog zur Jahresausstellung in der Stiftsbibliothek St. Gallen 30. November 2009 – 7. November 2010* (St. Gallen: Verlag am Klosterhof St. Gallen, 2010), 9.

2. ETISCH-MORALISCHE DIMENSION DER GÄRTEN

Die Vorschrift der Benediktinerregel, die besagt, dass sich die Mönche innerhalb der Klosteranlage aufhalten sollen, beweist, dass die Verslossenheit des Klostergartens und die Gartenarbeit im moralischen Kontext zu verstehen sind. Klöster, ähnlich wie Garten und Gartenarbeit, waren Orte der geistigen Übungen, Charakterbildung, des Übens in Demut und Geduld. Der Topos des bauerlichen Ideals mit der Arbeit am Pflanzenanbau, der unter dem Aspekt der Charakterveredelung und des Schutzes vor dem Verderben betrachtet wurde, taucht bereits in Vergils *Georgica* auf. Es wurde nachgewiesen, dass *Bucolica*, *Georgica* und *Aeneis* schon im 10. Jahrhundert, als der Mönch Notker (gest. 1022) *Bucolica* ins Deutsche übersetzt hat, bekannt waren. Darüber hinaus knüpften die Autoren von *Roman de la Rose* auch an diese Werke an. Johannes von Salisbury, der Vergils Werke als Ausdruck von verschiedenen Lebensarten interpretierte, war der Ansicht, dass *Bucolica* kontemplatives, *Georgica* sinnliches und *Aeneis* aktives Leben veranschaulichen.¹⁰

Über die ethische Dimension der Gartenarbeit schreibt auch der Mönch Notker in seinen „*Gesta Karoli Magni*“, wo er berichtet, wie Pippin „der Bucklige“, der aufsässige Sohn von Karl dem Großen, nach Sankt Gallen verbannt wurde. Während seines Aufenthaltes dort arbeitete er im Gemüsegarten mit älteren Mönchen: er jätete mit ihnen Brennesseln und anderes Unkraut mit einer Hacke, damit nützliche Kräuter gedeihen konnten. In religiösen Texten wird Unkrautjäten in Anlehnung an Bibelkommentare als Symbol für Sündenausrottung interpretiert.¹¹

Deshalb dürfen im Garten nur gute und nützliche oder schöne und gute Pflanzen wachsen. Die Autoren der agronomischen Abhandlungen betonen aus diesem Grund die Heilkraft der Pflanzen sowie ihren positiven Einfluss auf das Wohlergehen und die körperliche und psychische Gesundheit. Unter den angebauten Pflanzen befinden sich apotropäische Pflanzen sowie Heil- und Zierpflanzen. All diese Kategorien sind Bestandteile des Designats des Gartens als Hort des Guten und Schönen. Duftige Kräuter und Blumen, wie auch ihre Farbenpracht sorgt für geistige Bereicherung und dasjenige sinnliche Vergnügen, das auch dem Geist

¹⁰ VERGIL, *Bucolica und Georgica*, übersetzt und bearbeitet von Zofia Abramowiczówna (Wrocław: Ossolineum, 1953), XLIX. „Designing and furnishing a garden, planting, cultivating, and to Cicero the most ingenious agricultural invention – were considered fitting pastimes for a gentleman.“ CICERO, *De Senectute*. ALBERS, „The Perception of Gardening as Art,“ 163.

¹¹ Karl SCHMUKI, „Zwei Monumente des frühmittelalterlichen Gartenbaus aus dem Bodenseeraum Der St. Galler Klosterplan und der Hortulus des Walahfrid Strabo.“ *Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera* 67, No. 3 (2016): 30–39; *Heilkräuter und Gartenanlagen*, 9–34.

Freude bereiten kann. Die Nützlichkeit (*utilitas*) der Gartenpflanzen reicht weit über ihre kulinarische Anwendung hinaus. Die im Kontakt mit der Natur entstehenden ästhetischen Reize bieten einen Vorgeschmack auf das Paradiesische. In den Beschreibungen der Gärten sind deswegen weder die Vegetationsordnung noch Anzeichen vom Tod und Absterben zu finden. Dafür gibt es den ewigen Frühling, die Blütenpracht und Erntefülle. Solche Bilder werden durch die Kunst und Literatur dieser Epoche geliefert. Einerseits stellen sie künstlerische Visionen dar, andererseits sind sie eine Grundlage für die Rekonstruktion historischer Entwicklung in Bezug auf die Gartenkunst, Raumgestaltung, angewendeten Gartenkonstruktionen, Kulturpflanzen u.Ä.

Kein mittelalterlicher Garten ist leider in seiner – wenn auch nur zum Teil – ursprünglichen Form erhalten geblieben. Trotzdem wird von Vertretern verschiedener Wissenschaftszweige der Versuch unternommen, die möglichst treue Nachbildung der Gärten mit ihren Maßen, ihrer Anordnung sowie den Technologien und der Bepflanzung zu schaffen, die anhand der archäologischen Forschungen und der Archebotanik manchmal bestätigt werden.¹² In sonstigen Fällen sind wir hauptsächlich auf die damaligen literarischen und visuellen Darstellungen angewiesen. Ein Beispiel einer gelungenen Rekonstruktion nach den Regeln der mittelalterlichen Ästhetik ist Reichenau, eine der ältesten europäischen Abteien. Bereits im 9. Jahrhundert gab es in der Klosteranlage einen Garten, in dem neben Küchenkräutern und Gemüse auch Heilpflanzen angebaut wurden. Zurzeit wurde er nach dem von Walahfrid Strabo, dem mit dem Kloster eng verbundenen Autor des berühmten Traktats über die Gartenpflege und Heilkraft der Pflanzen *Hortulus*, erarbeiteten Projekt rekonstruiert. Durch seinen Meister Hrabanus Maurus lernte er Augustins Philosophie und seine Schönheitskategorie kennen, die sich auf das Konzept dieses Gartens beziehen lässt. Der Hl. Augustin kannte neben der geistigen Schönheit auch ihre sinnliche, d.h. nicht nur mit der Vernunft sondern auch mit Sinnen wahrnehmbare Dimension. Die Sensibilität und Offenheit der Sinne für die Welt erlauben es, die volle Schönheit der göttlichen Schöpfung zu entdecken. Diese Einstellung kann man auch dem *Hortulus* von Walahfrid entnehmen.¹³ In seinem Werk, ähnlich wie bei seinen Vorgängern und Nachahmern,

¹² Sylvia Landsberg untersucht die Belege für mittelalterliche Gärten und Gartenbaupraktiken und gibt Anleitungen für den Bau von Zäunen, Rasenbänken, Gartenlauben und anderen Elementen. Sylvia LANDSBERG, *The Medieval Garden* (London: British Museum Press, 1996).

¹³ Hans-Dieter STOFFLER, *Der Hortulus des Walahfrid Strabo. Aus dem Kräutergarten des Klosters Reichenau* (Sigmaringen: Thorbecke Verlag, 1996); Hildegard HOLZAPFEL, „Ein Garten wunderschön und nützlich seinem Herrn. (Luxorius 6. Jh.): der Hortulus des Walahfrid Strabo,“ *Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin* 18, No. 1 (2000): 6–13; *On the cultivation of Gardens. A ninth century gardening book by Walafrid Strabo. Translated by James Mitchell with a Foreword by Richard Schwarzenberger* (San

werden auf die Gartenkunst drei Kategorien angewendet: *ordo*, *venustas*, *fertilitas*. *Ordo* als Ordnungskategorie taucht bereits bei Boethius und dann bei Augustin auf. Ein schöner Garten bietet nicht nur einen praktischen Nutzen: Das mit der Beobachtung der Welt verbundene Verweilen im Garten macht es dem Menschen möglich, die göttliche Vollkommenheit zu entdecken, und seinem Körper – Vergnügen zu spüren und die Schönheit zu genießen, die sich aus der Kontemplation der sinnlichen Vollkommenheit und Fülle ergibt.

Im ersten Kapitel des *Hortulus* stellt Walahfrid in der Einführung zwei Haltungen gegenüber Herausforderungen zusammen, die der Garten an den Menschen stellt. Es sind einerseits ein aktives, tätiges Leben, wie auch Arbeit im Garten, und andererseits Müßiggang oder Untätigkeit. Die Kontemplation des Gartens gewinnt hier eine positive Dimension und beruht auf der Wahrnehmung seiner Schönheit.

Darüber hinaus knüpft Walahfrid an die ihm bekannten Vergleiche, literarische Tropen, Motive an, die in den Werken von Vergil, Ovid und Sedulius eingesetzt wurden.¹⁴ Die mit großer Sorgfalt beschriebenen Pflanzen mit ihren typischen Gattungsmerkmalen (wie bei Isidor von Sevilla) kommen im Garten als in ihrer Struktur komplexe Teile einer großen Ganzheit vor, die geordnet sind und eine bestimmte Funktion erfüllen. Maß, Zahl und Ordnung sind Eigenschaften der pythagoreischen Ästhetik, deren Spuren im Text von Walahfrid zu erkennen sind. Sein Denken überschneidet sich in dieser Hinsicht mit dem Ansatz von Johannes Scottus Eriugena, der in der Schönheit und Vielfalt der Welt und der irdischen Dinge die Widerspiegelung der göttlichen Vollkommenheit sah. Darüber hinaus betonte Walahfrid den Aspekt des sinnlichen Vergnügens, das dem Menschen im Umgang mit unterschiedlichen Schöpfungen zuteilwird. Vergnügen (*venustas*) erfolgt auch aus der Erfahrung des Naturschönen. Diese sinnliche Welt und erfahrenes Vergnügen beschränken sich jedoch nicht bloß auf die irdische Dimension, was später Eriugena bestätigen wird. In der irdischen Hülle ist auch ihre metaphysische Dimension wahrzunehmen.

Aus der Perspektive der neuzeitlichen Ästhetik zeigt Walahfrid eine Sensibilität für Farben. Er weist auf ihre Einwirkung auf das Wohlbefinden der

Francisco: Ithuriel's Spear, 2009), 24, 26; Małgorzata CHUDZIKOWSKA-WOŁOSZYN, „Koïncydencja *sacrum* i *profanum* w estetyce Walahfrida Strabona (809–849). (Rozważania w oparciu o przyrodniczy poemat *De cultura hortorum*)“, *Humanistyka i Przyrodoznawstwo* 17 (2011): 273–288.

¹⁴ Walahfrid besuchte die Schule in Reichenau, später wurde er zum Abt des hiesigen Klosters, das zu den intellektuellen und politischen Zentren der damaligen Zeit gehörte. Es verfügte über eine große Sammlung antiker Werke. Hier genoss Walahfrid eine klassische Bildung unter der Leitung von Hrabanus Maurus, dem Schüler von Alkuin und Theodulf von Orléans. Die griechisch-römische Denktradition prägte deswegen seine Weltwahrnehmung und Weltbetrachtung.

Mönche und ihre symbolische Bedeutung hin. Immergrüne Pflanzen, wie zum Beispiel der Stinkwachholder im Kreuzgang des Klosters in St. Gallen, bedeuteten Unvergänglichkeit, Dauer und ewiges Leben. Dieser Raum, der auch als paradisus bezeichnet wurde, vergegenwärtigte im Kloster das Paradies. Er wurde durch vier Wege vervollständigt, die den vier Paradiesflüssen entsprechen, sich kreuzen und von dem zentral angelegten immergrünen Strauch abzweigen. Die Ästhetik des Kreuzgangs verdichtet sich in ästhetisch-symbolischen Qualitäten wie Gestalt, symbolisches Kreuzzeichen, das die Wege abstecken, die Art der zentralen Pflanze und ihre Farbe. Auch die lateinische Bezeichnung und Etymologie des Wortes „Kreuzgang“ – *viridarium* verweisen auf den Terminus „grün.“¹⁵ An der Schwelle zum 14. Jahrhundert schrieb Petrus de Crescentiis über den grünen Rasen im Lustgarten und betonte, dass diese Farbe Linderung für die Augen bringt.¹⁶ Das Grün hat allegorische Bedeutung als Zeichen für den ewigen Frühling und das ewige Leben. Nach Aristoteles steht grün zwischen schwarz und weiß. Deswegen ist diese Farbe angenehm für das Auge.¹⁷ Heiliger Augustinus schätzte all das, was den Augen Vergnügen (*sauves*) bereitet, gefällt und berauscht. Eine solche Wirkung erzielten für ihn die Farben und Gestalten.¹⁸ Das ähnelt der heutigen Farbtherapie und der inzwischen populären Konzeption der therapeutischen Gärten.

In Reichenau wurde neulich der Kräutergarten nach dem Text von Walahfrid rekonstruiert. Das ist ein exemplarischer, didaktischer Vorzeigegarten, der mit dem Ort historisch eng verbunden ist. Wenn ihn der Besucher betritt, erfährt er seinen spezifischen Raum und entdeckt die Idee des mittelalterlichen Gartens. Ästhetische Erfahrungen, die bei der Berührung mit ihm entstehen, werden mit persönlichen Erfahrungen im Bereich der Gartenkunst konfrontiert. Es kommen Fragen auf: Warum wurden die Pflanzen in hohen, gemauerten oder mit Brettern versehenen Rabatten untergebracht? Welchem Zweck sollte das dienen? Warum wurden nur bestimmte Gattungen ausgewählt? Es ist der erste Schritt zur Rekonstruktion des ursprünglichen Sinns des Gartens.

¹⁵ ASSUNTO, *Filozofia ogrodu*, 23–24; Małgorzata SZAFRĄSKA, „Wirydarz: słowo, forma, treść“, *Teka Komisji Urbanistyki i Architektury* 27 (1995): 121–133.

¹⁶ Joanna KAMPER-WAREJKO, „Polski XVI-wieczny przekład poradnika Piotra Krescencjusza jako świadectwo przenikania kultur“, *Rocznik Przekładoznawczy. Studia nad teorią, praktyką i dydaktyką przekładu* 12 (2017): 153–168.

¹⁷ Aristoteles' Diskussion über die Farben: ARYSTOTELES, *Parva Naturalia*. Übersetzt Walter Stanley Hett (Cambridge: Harvard University Press, 1936), 245.

¹⁸ Władysław TATARKIEWICZ, *Historia estetyki*, Bd. 2: *Estetyka średniowieczna* (Warszawa: Arkady, 1988), 52.

3. ÄSTHETIK UND BEDEUTUNG DER WELTLICHEN GÄRTEN

Die Geschichte der Gärten umfasst auch eine Reihe von weltlichen Gartentypen. Die mittelalterlichen, theoretischen Texte und Bilder liefern Beispiele für unterschiedliche private Gärten: kleine Kräutergärten, Gärten in städtischen Villen, Burggärten, Blumenwiesen und in den Villen angelegte Pratergärten. Sie bilden die Quellen für die Rekonstruktion von Estraden, Rankgittern, Pergolen, Lauben, Grasbänken, erhöhten Blumenrabatten usw (Fot. 1, 2)¹⁹.

Die Nachahmung von realen Räumen ist auch auf den Mariendarstellungen im *hortus conclusus* zu finden.²⁰ In diesem Motiv, das dem metaphorreichen Hohelied 4,12 entnommen wurde, wird der Garten und alles, was sich innerhalb seiner Mauern befindet, zum Designat von Maria. Er verkörpert alles, was rein, heilig und gut ist. Dieser Paradiesgarten wird in den künstlerischen Entwürfen des Hochmittelalters (seit der Mitte des 15. Jahrhunderts) zum höfischen Garten, der samt realen Elementen der Ausstattung von Gärten dieser Art vor dem Hintergrund der Villen und Landgütern dargestellt wird. Die Rekonstruktion eines *hortus conclusus* eines Schlosses aus dem 13. Jahrhundert ist beispielsweise der Garten der Königin Eleonora in Winchester.²¹ Sein Prototyp ist in einer Miniatur von Barthlemey d'Eyck, *Emilia im Garten, beobachtet von Arcitas und Palamon, die eingesperrt sind*, (La Théséide, 1460, Codex Vidobonensis 2617, f. 53r. Österreichische Nationalbibliothek) dargestellt.

Eine theoretische Schrift, die den weltlichen Gärten und Gartenpraktiken gewidmet ist, ist der Traktat *De re ruralium commodorum* (1309), dem Petrus de Crescentiis, Beobachtungen und Erfahrungen auf seinen Reisen durch Norditalien, die 25 Jahre dauerten, und seine Lektüre von Werken über Agrikultur und Heilkunde zugrunde liegen.²² Von Albertus Magnus übernahm er fast den ganzen Text über den Lustgarten (Kap. 14, § 119–125) *De plantationibus viridariorum*.²³ Petrus de Crescentiis beginnt seine Ausführungen mit der Behauptung, dass die

¹⁹ Dieter HENNEBO, und Alfred HOFFMANN, *Geschichte der deutschen Gartenkunst*, Bd. 1: *Gärten des Mittelalters* (Hamburg: Broschek Verlag, 1962).

²⁰ Genoveva NITZ, „Hortus conclusus“, in *Marienlexikon*, Bd. 3, hrsg. Von Robert Bäumer, und Leo Scheffczyk (St. Ottilien: EOS-Verlag, 1991), 247–250.

²¹ <https://www.cityofwinchester.co.uk/Parks/Eleanor/eleanor.html>.

²² Er bezog sich auf solche Autoren wie Vergil, Kato, Varro, Palladius und Collumela. Sein Wissen über Heilpflanzen schöpfte er aus den Texten von Dioscurides (*De materia medica*), Albertus Magnus und Bartholomeus Anglicus. Robert G. CALKINS, „Piero de' Crescenzi and the Medieval Garden“, in *Medieval Gardens, Dumbarton Oaks Colloquium on the History of Landscape Architecture IX*, hrsg. Von Elisabeth B. Macdougall (Washington: Dumbarton Oaks, 1986), 155–173.

²³ Alberti MAGNI, *De Vegetabilibus Libri VII. Historiae naturalis pars XVIII. Editionem criticam ab Ernesto Meyero coeptam, absolvit Carolus Jessen* (Berolini: G. Reimeri, 1867), 636–638.

Fähigkeit, das Gute von dem Bösen zu unterscheiden, die er die „Tugend der Klugheit“ nennt, dem Menschen ermöglicht, das Nützliche von dem, was Genuss/Vergnügung bringt, zu unterscheiden. Prologus, 1: „Cum ex virtute prudentiae, quae inter bonum et malum caute discernit, humanus informetur animus ad utilis et delectabilis cognitionem [...]“. Der Ort, an dem diese Unterscheidungen möglich sind, ist der Garten.

Petrus de Crescentiis unterteilt in drei Kapiteln des VIII. Buches drei Typen von privaten Gärten: den kleinsten Kräutergarten, den Lustgarten²⁴ für mittlere Personen, wie auch den Garten für Könige und wohlhabende Menschen. Der Lustgarten wird als Ort charakterisiert, der den Seh- und Geruchssinn befriedigt. Auf dem Rasen sollten duftende Kräuter und Blumen wachsen. Ein besonderer Platz zum Ausruhen wird der mit Blumen bepflanzten, zentral situierten, aber zugleich schattigen Rasenbank zugewiesen. Der Schatten bringt angenehme Erfrischung, und die in der Nähe wachsenden Bäume, die nicht ihres Obstertrags wegen gepflanzt wurden, sichern einen leichten Schutz. Die aromatischen Kräuter verbreiten angenehme Düfte und die Blumen beglücken durch ihre Mannigfaltigkeit das Auge und versetzen den Betrachter in Staunen. Die Luft und die Kräuter spenden Gesundheit für den Körper und Trost für den Geist.

Im Vorwort zum VI. Kapitel stellt Petrus de Crescentiis (ebenso wie früher Albertus Magnus) fest, der Kräutergarten soll den kranken Menschen helfen, die Gesundheit zurück zu erlangen, und den Genesenen sie zu erhalten. Er weist darüber hinaus auf viele Pflanzen und Gattungen hin, die zu vermeiden sind, weil sie Krankheiten verursachen und negative Faktoren in den Garten einführen.

Die ästhetische Dimension der Gärten bezieht sich auf die Eindrücke, die bei dem Menschen hervorgerufen werden. Es sind empfundene Vergnügen und vorteilhafte Einwirkungen auf den Körper und Geist. Pflanzenkompositionen, ihre Zusammenstellung, Anordnung von Baumspalieren, Formen von Lauben, Schattenbäume und Alleen, Pflanzenensembles an Estraden sollen nicht nur das bloße Aussehen und die äußere Struktur zur Schau stellen. Ihr Hauptziel ist, die gesundheitsfördernde Wirkung dieses Raumes zu erreichen. Die Schönheit dieser Gärten ergibt sich aus dem Zusammenwirken von solchen Werten wie die Harmonie der einzelnen Anordnungen (d.h. der Art, Bäume zu pflanzen, dem Abstand zwischen ihnen, dem Rhythmus) und gute Kommunikation, Größe und Proportionen der einzelnen Innenräume und der Gartenelemente im Verhältnis

²⁴ Johanna BAUMAN, „Tradition and transformation: the pleasure garden in Piero de Crescenzi's *Liber ruralium commodorum*,“ *Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes* 22, No. 2 (2002): 111–127; Johanna BAUMAN, „Piero de Crescenzi's *Liber ruralium commodorum* (Book of Rural Arts) Book 8 of Pleasure garden,“ *Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes* 22, No. 2 (2002): 100–111.

zu der Größe des Grundstücks, Anpassung an die Bedürfnisse, Möglichkeiten und Vorlieben des Nutzers.²⁵ Deswegen sieht man auf den Illustrationen in Petrus de Crescenzi's Werk die Einteilung in diejenigen, die arbeiten, und diejenigen, die entwerfen, Ratschläge in Bezug auf die Gartenkunst erteilen und über Wissen und Fähigkeit, einen Garten zu gestalten verfügen (Buch VIII of Master of Fitzwilliam, *Livre des profits champêtres et ruraux*. Pierpont Morgan Library, New York. MS.M 232, 205V; Buch VI, MS.M 232, fol. 157v).

In den Beschreibungen der königlichen Gärten wurde der Schwerpunkt auf ihre entsprechende Planung gelegt, sodass der Besitzer sie effizient überwachen kann, und ihre Verwaltung, Bebauung wie auch Profite ihn zufriedenstellen. Jeder Gartentyp sollte demnach so entworfen werden, dass er die soziale Stellung seines Besitzers widerspiegelt, und die ästhetischen Vorzüge an seinen Lebensstil angepasst werden. Petrus de Crescenzi lobt die Möglichkeit, die einzelnen Gartenteile von den Spazieralleen, Terrassen, Pavillons zu besichtigen und die Aussichten zu genießen. Der Gartenbesitzer kann unter diesen Umständen das Ausmaß der Gottes Schöpfung erfahren. Die Betrachtung und Bewunderung dieses Reichtums werden zur Quelle des Genusses. „[...] Als ich das Alter und die mannigfaltigen Pläne Eurer Königlichen Majestät in Betracht gezogen hatte, beschloss ich ein Buch zu komponieren, das Trost und Wonne Eurer Seele bringt“ – so lautet die Widmung für Karl II. Petrus de Crescenzi ist sich der Bedeutung des Gartens im sozialen Leben und in der Erfahrungswelt der einzelnen Personen vollkommen bewusst. *Delectatio*, d.h. Genuss, der an mehreren Stellen des Traktats von Petrus de Crescenzi heraufbeschworen wird, ist imstande den Geist ins Leben zu rufen und ihn zu beflügeln. Er vereinigt Vergnügen und Gewinn, weil der König, der den Garten genießt, sich in ihm erneuern und besser seinen Pflichten nachgehen kann. Dies kann z.B. in *leporarium* erfolgen, das nicht nur ein Gehege für Hasen ist, sondern zur angenehmen Beobachtung von ihren Verstecken, ihrem Verhalten und Leben dient: *Leporarii utilitas magna est et delectatio maxima*. (Buch IX., 80, 5) Es ist eine Anknüpfung an Varro, der empfahl, Tier mit Musik zu locken.²⁶

In diesem Fragment schließt sich Petrus de Crescenzi der antiken Tradition an, die von solchen Autoren wie Cicero oder Plinius der Jüngere repräsentiert wird.²⁷ Sie preisen die Vorzüge des Lebens auf dem Land und der

²⁵ Buch VIII: Raffaella FABIANI GIANNETTO, „Writing the garden in the age of humanism: Petrarch and Boccaccio“, *Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes* 23, No. 3 (2003): 237.

²⁶ BAUMAN, „Piero de' Crescenzi's“, 90.

²⁷ ALBERS, „The Perception of Gardening as Art“, 163–164. Die Autorin erwähnt den Garten von Cicero in Arpinum, die Gärten von Xenophon und die Gärten am Meer von Plinius dem Jüngeren in Laurentum und Umbrien.

Gartenarbeit. Die Muße – otium und die Freude am ländlichen Leben gehören zu den überlieferten Motiven. Ein reicher Besitzer besucht seine Ländereien und schöpft Vergnügen aus ihrer Besichtigung, weil der Aufenthalt in der Natur ihn von den täglichen Mühen ablenkt (negotium). Nach Aristoteles und Avicenna wird der Körper gestärkt, wenn der Geist mit erfrischender Zerstreuung, wie zum Beispiel Lektüre, Bildbetrachtung oder Spaziergängen im Garten, beschäftigt wird. Diese Tätigkeiten befreien ihn von der Arbeit und Sorgen, wie auch ermöglichen den Menschen, ihre Pflichten besser zu erfüllen.

Sogar die Jagdparks sind nicht für die Jagd bestimmt, sondern gelten als Lebensraum für Tiere und Ort, wo der Reichtum und die Vielfalt der Gattungen beobachtet werden können. In dieser Hinsicht knüpft Petrus de Crescentiis an die Idee des Paradiesgartens an, in dem der Mensch die Herrlichkeit aller Schöpfungen Gottes betrachten konnte. Aspekte, die er in seiner Schrift behandelt, zeugen davon, dass das Werk weit über ein einfaches, agronomisches Lehrbuch hinausgeht.

Dieses Ideal überdauerte die folgenden Jahrhunderte, bis es Alberti verbreitete, indem er Hinweise erteilte, wie die Gärten in den italienischen Villen anzulegen sind. (Alberti, *De re aedificatoria*, 1452) Die Beschreibung eines solchen königlichen Gartens ist im Werk von Pietro Bembo zu finden, in dem hortus in Asolo (Region Veneto) während der Vermählung einer der Hofdamen von Caterina Cornaro dargestellt wird als „anmutig und äußerst schön,“ mit einer wunderschönen Wein-Pergola, der Wachholderhecke als „Augenweide“ mit präzise zugeschnittener Lorbeerhecke, vergleichbar den Arkaden, wie auch dem Rasen mit frischen kleinen Grashalmen, verziert mit bunten Blumen.“²⁸ Sie stützt sich eindeutig auf die für Petrus de Crescentiis typischen Motive. Das Vorbild für Alberti und für die neuzeitlichen Gartenarchitekten in Italien war die Arbeit von Vitruv Zehn Bücher über Architektur, die Informationen enthält, wie die Gärten anzulegen sind. Selbst die niederländischen Theoretiker aus dem 17. Jahrhundert berufen sich auf dieses italienische Ideal des Lebens auf dem Lande, in Gärten auf den Landgütern. Es bringt nicht nur Vergnügen und Freude, sondern auch Gesundheit und stellt die „ökonomischste und beeindruckendste Lebensart dar“ (Jan van Groten, *Den Nederlandschen hovenier*, 1675).²⁹

Interessant ist das VI. Buch, in dem die überflüssigen (inusitatas), untypischen Dinge genannt werden. Es gehören dazu Gartenexperimente wie Pfropfen, Züchtung von Pflanzenhybriden, ihre Umformung zu bestimmten Gestalten und Größen, Züchtung von Obst und Gemüse in Gefäßen, Flaschen u.Ä. Solche Hybriden und künstlich geformten Pflanzen gewinnen im 16. und 17. Jahrhundert

²⁸ ASSUNTO, *Filozofia ogrodu*, 104.

²⁹ ALBERS, „The The Perception of Gardening as Art,“ 164.

an Popularität. In diesem Fragment tauchen Termine *mirabile i miraculo* auf, die diese Exemplare bezeichnen.

4. GÄRTEN BEIM PAPSTPALAST IN AVIGNON

Den Grad der Interpretationsschwierigkeiten, die sich auf die Darstellungen der Gartenwelten beziehen, verdeutlicht das dekorative Pflanzenmotiv aus dem päpstlichen Saal in Avignon. Der Raum, dem die Fresken den Charakter des Gartenpavillons verliehen, wurde zu einem Ort der Entdeckungen von Bedeutungen aus dem Bereich der Ornamentgeschichte (u.a. Alois Riegla Jérôme Baschet und Jean-Claude Bonne), der christlichen Symbolik und der Machtgeschichte. Mit ihm steht in Verbindung der an der Stelle des alten, in der Nähe des Turmes mit dem Papstsaal 2006 rekonstruierte, reale Garten.³⁰ Die zwei Bereiche des realen Gartens und des bemalten Saales korrespondieren miteinander. Es kann aber dem heutigen Besucher schwerfallen, die ursprünglichen Zusammenhänge mit dem historischen Kontext und dem dort residierten Papst Benedikt XII. zu verbinden. Der Betrachter kann zwar der Illusion erliegen, aber der ideelle Sinn der Pflanzenranken und leerer Volieren bleibt ihm verborgen. Es taucht hier ein wesentliches Problem aus dem Bereich der musealen Bildung und des Zugangs zu den ikonographischen Inhalten, wie auch zu dem historischen Kontext des Denkmals auf. Es besteht die Frage, wie diese Räume dem heutigen Empfänger näherzubringen sind, damit er nicht oberflächlich mit ihnen in Berührung kommt und mit dem ursprünglichen Sinn vertraut gemacht wird.³¹ Sie bezieht sich sowohl auf den Garten in Reichenau als auch den in Avignon und in vielen

³⁰ Projekt zum Wiederaufbau der päpstlichen Gärten: Thomas BRICHEUX, „Présentation du projet. Zugriff 15. Mai 2023,“ Zugriff am 20.06.2024, https://www.avignon.fr/fileadmin/Documents/arch_documents/Documents/Documents/docjuuin19/Externe/jardinspalais2.pdf; Étienne ANHEIM, „Le rinceau et l’oiseau. Le décor de la chambre de Benoît XII au Palais des papes d’Avignon,“ in *La légitimité implicite*, hrsg. Von Jean-Philippe Genet (Paris – Rome: Ed Sorbonne, 2017), 359–374.

³¹ Die Bedeutung und das Verständnis von Gärten erörtert Susan HERRINGTON, „Gardens can mean,“ *Landscape Journal* 26, No. 2 (2007): 302–317. Der Autor berücksichtigt den sozialen Kontext, die Rolle des Publikums, den historischen Moment und den kulturellen Hintergrund. Jeder Garten kann „bedeuten,“ in der Idee eines Gartens liegt diese Disposition. Deirdre Larkin schreibt über die Rekonstruktion mittelalterlicher Gärten und die Inspiration durch antike Gärten in modernen Schloss- und Klostergärten. Deirdre LARKIN, „Hortus redivivus. The Medieval Garden Recreated“, in *Health and Healing from the Medieval Garden*, hrsg. Von Peter Dendle, und Alain Touwaide (Woodbridge: Boydell Press, 2008), 228–241.

anderen historischen Anlagen, auch in polnischen Schloss- und Klosteranlagen (Wawel-Schloss,³² Sandomierz,³³ Malbork/Marienburg, Pelplin).

SCHLUSS

Wenn man über die Ästhetik der mittelalterlichen Gärten spricht, kann man sie nach dem Prinzip der *aisthesis*, d.h. in Kategorien der sinnlichen Wahrnehmung,³⁴ der Einwirkung auf die Sinne, den Körper und Geist verstehen. In den Texten dieser Epoche werden sie uns als ein symbolischer Raum zugänglich, in dem jedes Designat und jedes einzelne Element einen Inhalt und eine Bedeutung besitzt, die in religiösen, ethischen und existentiellen Kategorien interpretiert werden. Wenn heute die mittelalterlichen Gärten rekonstruiert werden, muss nicht nur der Wiederaufbau der formalen und gestalterische Schicht beachtet, sondern auch der ideelle und kulturbildende Wert erfasst werden.

LITERATURVERZEICHNIS

- ALBERS, Lucia H. „The The Perception of Gardening as Art.“ *Garden History* 19, No. 2 (1991): 163–174. <https://doi.org/10.2307/1586892>.
- ALBERTI, Magni. *De Vegetabilibus Libri VII. Historiae naturalis pars XVIII. Editionem criticam ab Ernesto Meyero coeptam, absolvit Carolus Jessen*. Berolini: G. Reimeri, 1867.
- ANHEIM, Étienne. „Le rinceau et l’oiseau. Le décor de la chambre de Benoît XII au Palais des papes d’Avignon.“ In *La légitimité implicite*, hrsg. Von Jean-Philippe Genet, 359–374. Paris – Rome: Ed Sorbonne, 2017. <https://books.openedition.org/psorbonne/6599>.
- ARISTOTELES. *Politik. Übersetzt mit einer Einführung und einem Kommentar von Ludwik Piotrowicz*. Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN [Wissenschaftsverlag PWN], 2006.
- ARISTOTELES. *Parva Naturalia. Übersetzt Walter Stanley, Hett*. Cambridge: Harvard University Press, 1936.
- ASSUNTO, Rosario. *Filozofia ogrodu. Auswahl, Übersetzung und Redaktion Mateusz Salwa*. Łódź: Wydawnictwo Przypis, 2015.

³² Janusz FIRLET, „Hortus conclusus królewskich ogrodów na Wawelu,“ *Krzysztofory. Zeszyty Naukowe Muzeum Historycznego Miasta Krakowa* 23 (2005): 63–70.

³³ Der von Martin von Urzędów entworfene Kräutergarten wurde im Diözesanmuseum von Sandomierz angelegt. Anna SUCHECKA, „Sandomierski ogród Marcina z Urzędowa,“ *Głos Ziemi Urzędowskiej* (2015): 81–86; Anna SUCHECKA, *Sandomierski ogród kanonika Marcina z Urzędowa. Przewodnik* (Sandomierz: Muzeum Diecezjalne Dom Długosza w Sandomierzu, 2015).

³⁴ SALWA, *Estetyka ogrodu*, 51.

- BAUMAN, Johanna E. „Piero de Crescenzi's Liber ruralium commodorum (Book of Rural Arts) Book 8 of Pleasure garden,” *Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes* 22, No. 2 (2002): 100–111. <https://catena.bgc.bard.edu/texts/crescenzi.pdf>.
- BAUMAN, Johanna E. *Piero de' Crescenzi's Liber ruralium commodorum: Unearthing the Origins of the Pleasure Garden*. Dissertation, nicht im Verlag erschienen. Charlottesville: University of Virginia, 2000.
- BAUMAN, Johanna. „Tradition and transformation: the pleasure garden in Piero de Crescenzi's Liber ruralium commodorum,” *Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes* 22, No. 2 (2002): 111–127. DOI: 10.1080/14601176.2002.10435257.
- BÖRSCH-SUPAN, Eva. „Garten.“ In *Lexikon der christliche Ikonographie. Allgemeine Ikonographie*. T. 2, hrsg. Von Engelbert Kirschbaum, 77–81. Rom – Freiburg – Basel – Wien: Herder, 1990.
- BRICHEUX, Thomas. „Présentation du projet. Zugriff 15. Mai 2023.“ Zugriff am 20.06.2024. https://www.avignon.fr/fileadmin/Documents/arch_documents/Documents/Documents/docjuuin19/Externe/jardinspalais2.pdf.
- CALKINS, Robert G. „Piero de' Crescenzi and the Medieval Garden.“ In *Medieval Gardens, Dumbarton Oaks Colloquium on the History of Landscape Architecture IX*, hrsg. Von Elisabeth B. Macdougall, 155–173. Washington: Dumbarton Oaks, 1986.
- CHARAGEAT, Marguerite. *Sztuka ogrodów. Aus dem Französischen übersetzt von Agnieszka Morawińska und Hanna Pawlikowska*. Warszawa: WAI F, 1978.
- CHUDZIKOWSKA-WOŁOSZYN, Małgorzata. „Koincydencja *sacrum* i *profanum* w estetyce Walafrida Strabona (809–849). (Rozważania w oparciu o przyrodniczy poemat *De cultura horti*).“ *Humanistyka i Przyrodoznawstwo* 17 (2011): 273–288. https://bazhum.muzhp.pl/media/files/Humanistyka_i_Przyrodoznawstwo/Humanistyka_i_Przyrodoznawstwo-r2011-t17/Humanistyka_i_Przyrodoznawstwo-r2011-t17-s273-288/Humanistyka_i_Przyrodoznawstwo-r2011-t17-s273-288.pdf.
- CURTIS, Ernst Rober. *Literatura europejska i łacińskie średniowiecze. Übersetzt und zusammengestellt von Andrzej Borowski*. Kraków: Universitas, 2005.
- DOMERACKI, Piotr. „Filozofia ogrodu jako filozofia samotności.“ In *Przestrzeń ogrodu. Przestrzeń kultury*, hrsg. Von Grzegorz Gazda, und Mariusz Gołąb, 137–148. Kraków: Universitas, 2008.
- FABIANI GIANNETTO, Raffaella. „Writing the garden in the age of humanism: Petrarch and Boccaccio,” *Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes* 23, No. 3 (2003): 231–257. <https://doi.org/10.1080/14601176.2003.10435297>.
- FIRLET, Janusz. „Hortus conclusus królewskich ogrodów na Wawelu.“ *Krzysztofory. Zeszyty Naukowe Muzeum Historycznego Miasta Krakowa* 23 (2005): 63–70. <https://muzeumkrakowa.pl/plik-do-pobrania/459>.
- Heilkräuter und Gartenanlagen im Kloster Sankt Gallen. Katalog zur Jahresausstellung in der Stiftsbibliothek St Gallen Katalog zur Jahresausstellung in der Stiftsbibliothek St. Gallen 30. November 2009 – 7. November 2010*. St. Gallen: Verlag am Klosterhof St.Gallen, 2010.

- HENNEBO, Dieter, und Alfred HOFFMANN. *Geschichte der deutschen Gartenkunst*, Bd. 1: *Gärten des Mittelalters*. Hamburg: Broschek Verlag, 1962.
- HERRINGTON, Susan. „Gardens can means.“ *Landscape Journal* 26, No. 2 (2007): 302–317. DOI: 10.3368/lj.26.2.302.
- HOLZAPFEL, Hildegard. „Ein Garten wunderschön und nützlich seinem Herrn. (Luxorius 6. Jh.): der Hortulus des Walahfrid Strabo.“ *Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin* 18, No. 1 (2000): 6–13.
- KAMPER-WAREJKO, Joanna. „Polski XVI-wieczny przekład poradnika Piotra Krescencjusza jako świadectwo przenikania kultur.“ *Rocznik Przekładoznawczy. Studia nad teorią, praktyką i dydaktyką przekładu* 12 (2017): 153–168. DOI: <https://doi.org/10.12775/RP.2017.009>.
- KOBIELUS, Stanisław. *Człowiek i ogród rajski w kulturze religijnej średniowiecza*. Warszawa: PAX, 1997.
- LANDSBERG, Sylvia. *The Medieval Garden*. London: British Museum Press, 1996.
- LARKIN, Deirdre. „Hortus redivivus. The Medieval Garden Recreated.“ In *Health and Healing from the Medieval Garden*, hrsg. Von Peter Dendle, und Alain Touwaide, 228–241. Woodbridge: Boydell Press, 2008.
- MORGAN, Luke. „Early modern Edens: the landscape and language of paradise.“ *Studies in the History of Gardens & Designed Landscapes* 27, No. 2 (2007): 142–148.
- NITZ, Genoveva. „Hortus conclusus.“ In *Marienlexikon*, Bd. 3, hrsg. Von Robert Bäumer, und Leo Scheffczyk, 247–250. St. Ottilien: EOS-Verlag, 1991.
- On the cultivation of Gardens. A ninth century gardening book by Walafrid Strabo. Translated by James Mitchell with a Foreword by Richard Schwarzenberger*. San Francisco: Ithuriel's Spear, 2009.
- SALWA, Mateusz. *Estetyka ogrodu. Między sztuką a ekologią*. Łódź: Wydawnictwo Przypis, 2016.
- SALWA, Mateusz. „Estetyka, etyka i logika ogrodu. Filozofia Rosaria Assunta.“ *Artium Quaestiones* 26 (2018): 79–99. <https://doi.org/10.14746/aq.2015.26.5>.
- SCHMUKI, Karl. „Zwei Monumente des frühmittelalterlichen Gartenbaus aus dem Bodenseeraum Der St.Galler Klosterplan und der Hortulus des Walahfrid Strabo.“ *Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse = Arte + architettura in Svizzera* 67, No. 3 (2016): 30–39.
- STOFFLER, Hans-Dieter. *Der Hortulus des Walahfrid Strabo. Aus dem Kräutergarten des Klosters Reichenau*. Sigmaringen: Thorbecke Verlag, 1996.
- SUCHECKA, Anna. *Sandomierski ogród kanonika Marcina z Urzędowa. Przewodnik*. Sandomierz: Muzeum Diecezjalne Dom Długosza w Sandomierzu, 2015.
- SUCHECKA, Anna. „Sandomierski ogród Marcina z Urzędowa,“ *Głos Ziemi Urzędowskiej* (2015): 81–86. <https://gokurzedow.pl/u/gzu15/7.pdf>.
- SZAFRAŃSKA, Małgorzata. „‘Przesiewacze piasku’: uwagi na temat powstania i ewolucji historii ogrodów.“ *Rocznik Historii Sztuki* 32 (2007): 5–34.

- SZAFRAŃSKA, Małgorzata. „Ogrody średniowieczne.“ In *Ogród – forma – styl – marzenie. Katalog wystawy 18 grudnia 1998 – 22 lutego 1999 Zamek Królewski w Warszawie, kurator wystawy Małgorzata Szafrąńska* [Ausstellungskatalog 18. Dezember 1998 - 22. Februar 1999 Königliches Schloss in Warschau, Kuratorin Małgorzata Szafrąńska], 45–53. Warszawa: Ars regia, 1998.
- SZAFRAŃSKA, Małgorzata. „Wirydarz: słowo, forma, treść.“ *Teka Komisji Urbanistyki i Architektury* 27 (1995): 121–133.
- SZAFRAŃSKA, Małgorzata. „Ogród w świetle księżycy, czyli *Genius loci* a *genius horti*.“ In *Fenomen genius loci. Tożsamość miejsca w kontekście historycznym i współczesnym. Materiały konferencji zorganizowanej przez Muzeum Pałac w Wilanowie Instytut Historii Sztuki Uniwersytetu Kardynała Stefana Wyszyńskiego w Warszawie grudzień 2007, Einführung Paweł Jaskanis*, hrsg. Von Bartłomiej Gutowski, 139–144. Warszawa: Muzeum Pałac w Wilanowie, 2009. https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/1876/1/Gutowski_Genius_loci_2009.pdf.
- TATARKIEWICZ, Władysław. *Historia estetyki*, Bd. 2: *Estetyka średniowieczna*. Warszawa: Arkady, 1988.
- VERGIL. *Bucolica und Georgica. Übersetzt und bearbeitet von Zofia Abramowiczówna*. Wrocław: Ossolineum, 1953.

GESTALTUNG, ÄSTHETIK UND BEDEUTUNG DER MITTELALTERLICHEN GÄRTEN SOWIE IHRE AKTUELLE REZEPTION

Zusammenfassung

In diesem Artikel wird versucht, die Qualitäten und Werte des mittelalterlichen Gartens aufzuzeigen. Ein Garten ist ein komponierter und gestalteter Raum, dessen ästhetische Qualitäten auch in einem moralischen Kontext gelesen wurden. Der Mensch weist dem Garten eine Reihe von Bedeutungen zu und verbindet sein Leben und seine Tätigkeit mit dem Garten. Der Charakter dieses Raumes, seine Bestandteile rufen bestimmte Gefühle und Überlegungen im Menschen hervor, sie sind bewusst gestaltet, um den Eindruck von Ordnung und Harmonie zu vermitteln. Die Utilitas des Gartens schließt die Möglichkeit des Erlebens der Venustas nicht aus. Dies wird in Texten mittelalterlicher Autoren wie Walafrid Strabo, Albert dem Großen oder Peter Crescentin festgestellt. Zeitgenössische Rekonstruktionen antiker Gartenanlagen, obwohl sie den Texten und mittelalterlichen Originalen treu bleiben oder von ihnen inspiriert sind, werden vom modernen Betrachter ganz anders gelesen. Der Garten verliert nicht seine Bedeutung, sondern verändert sie, erweitert sie oder lenkt sie auf neue Qualitäten, auf kognitive Werte, die vom historischen Moment und den kulturellen Bedingungen abhängen.

Schlüsselwörter: Ästhetik; Garten; Gestaltung; *hortus conclusus*; Kräutergarten; Lustgarten; Petrus Crescenzi; Rezeption; Mittelalter

KSZTAŁTOWANIE, ESTETYKA I ZNACZENIE ŚREDNIOWIECZNYCH OGRODÓW ORAZ ICH WSPÓŁCZESNA RECEPCJA

Streszczenie

Artykuł podejmuje próbę wskazania na jakości i wartości ogrodu średniowiecza. Ogród to przestrzeń komponowana i projektowana, której jakości estetyczne odczytywano również w kontekście moralnym. Człowiek przypisuje mu szereg znaczeń, wiąże swoje życie i aktywność z *hortus*. Charakter tej przestrzeni, jej elementy składowe wywołują w człowieku określone uczucia, refleksje, są celowo kształtowane dla osiągnięcia wrażenia porządku, harmonii. Ogródowa *utilitas* nie wyklucza możliwości doświadczania *venustas*. Mówią o tym teksty średniowiecznych autorów, takich jak Walafrid Strabo, Albert Wielki czy Piotr Crescentyn. Współczesne rekonstrukcje dawnych założeń ogrodowych, choć wierne lub inspirowane tekstami i średniowiecznymi pierwowzorami, są przez współczesnego odbiorcę odczytywane w zupełnie inny sposób. Ogród nie traci swego znaczenia, ale je zmienia, poszerza lub kieruje ku nowym jakościom, wartościom poznawczym, które zależne są od momentu historycznego i uwarunkowań kulturowych.

Słowa kluczowe: estetyka; *hortus conclusus*; ogród; projektowanie; Petrus Crescenzi; recepcja; średniowiecze; ogród ziołowy; ogród przyjemności

THE FORMATION, AESTHETICS AND SIGNIFICANCE OF MEDIEVAL GARDENS AND THEIR CONTEMPORARY RECEPTION

Summary

This article attempts to highlight the qualities and values of the medieval garden. A garden is a composed and designed space, whose aesthetic qualities were also interpreted in a moral context. People ascribe a range of meanings to it, linking their lives and activities to the hortus. The character of this space and its components evoke specific feelings and reflections, and are deliberately shaped to achieve a sense of order and harmony. Garden utilitas does not exclude the possibility of experiencing venustas. This is reflected in the texts of medieval authors such as Walafrid Strabo, Albert the Great, and Peter Crescentinus. Contemporary reconstructions of ancient gardens, although faithful to or inspired by medieval texts and models, are interpreted in a completely different way by the modern viewer. A garden does not lose its meaning, but rather changes, expands, or directs it toward new qualities and cognitive values, which depend on the historical moment and cultural conditions.

Keywords: Aesthetics; *hortus Conclusus*; Garden; design; Petrus Crescenzi; reception; Middle Ages; herb Garden; pleasure Garden



Fot. 1. Anlage des mittelalterlichen hortus conclusus-Gartens mit Laube auf dem Wawel (obere Terrasse). Fot. M. Żak-Kulesza.



Fot. 2. Gestaltung des Rosengartens im Schloss Wawel (untere Terrasse). fot. M. Żak-Kulesza.

